

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 12 (1971)  
**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Bücher zur Konfliktforschung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bücher zur Konfliktforschung

**Ekkehart Krippendorff (Herausgeber) «Friedensforschung».** Verlag Kiepenheuer & Witsch, 2. Auflage 1970, 596 Seiten, Fr. 32.—.

Das nun in zweiter Auflage herausgegebene umfangreiche Werk enthält Aufsätze verschiedener Autoren, die von Krippendorff ausgewählt, ediert und in den verschiedenen Teilen mit kurzen Vorbemerkungen versehen worden sind.

Im ersten Teil wird der «Krieg als Konfliktfall» untersucht, und zwar in Beiträgen von Quincy Wright (Die Geschichte des Krieges), Michael Haas (Krieg und gesamtgesellschaftliche Bedingungen), Kenneth E. Boulding (Beitrag zu einer Friedenstheorie), Anatol Rapoport (Tolstoi und Clausewitz).

Der zweite Teil widmet sich der Frage «Aggressivität und Krieg». Zunächst wird ein Brief Sigmund Freuds an Albert Einstein veröffentlicht; es folgen: Ismond Rosen (Faktoren und Motive für Gewaltverbrechen und Krieg), Herbert Marcuse (Aggressivität in der gegenwärtigen Industriegesellschaft), Margaret Mead (Die Psychologie des Menschen in einer Welt ohne Krieg), Peter Cooper (Die Entwicklung von Vorstellungen über den Krieg) und Werner Levi (Ueber die Ursachen des Krieges und die Voraussetzungen des Friedens).

«Die Rüstungsgesellschaft und ihre Interessen» ist das Thema des dritten Teils. Als Autoren zeichnen J. B. Wiesner und H. F. York (Keine Verteidigung möglich), Dieter Senghaas (Zur Pathologie organisierter Friedlosigkeit), Gerhard Brandt (Divergierende Funktionen militärischer Rüstung), Eike Hennig (Die Rüstungsgesellschaft und ihre Kosten) und Hans Dieter Boris (Zur politischen Oekonomie der Beziehungen zwischen Entwicklungsländern und westlichen Industriegesellschaften).

Der vierte Teil referiert sodann «Zur Lösung internationaler Konflikte» mit Untersuchungen von Charles E. Osgood (Wechselseitige Initiative), Amitai Etzioni (Das Kennedy-Experiment), Ole R. Holsti/Brody/North (Das Messen von «Affekt» und «Aktion» in internationalen Reaktionsmodellen), Guido Brunner (Die Friedenssicherungsaktionen der Vereinten Nationen in Korea, Suez, im Kongo, in Zypern und im Gaza-Streifen) sowie Gene Sharp (Das politische Aequivalent des Krieges — Die gewaltlose Aktion).

Im fünften und letzten Teil werden die «Wege der Friedensforschung» angegangen von Johan Galtung (Friedensforschung) und Robert C. Angell (Auf dem Weg zum Frieden).

Eine «ausgewählte Bibliographie zur Friedensforschung» und ein Register beschliessen den Band.

\*

Es ist nicht möglich, die 22 Beiträge einzeln zu besprechen. Und es ist kaum nötig, die eine oder andere Gruppe von Beiträgen hervorzuheben. Der Herausgeber hat trotz der Mannigfaltigkeit der Themen den roten Faden auch im Aufbau eingehalten und ein sehr gutes Niveau in der Form durchgesetzt.

Wir greifen indessen den zentralen Punkt heraus, der im Hauptanliegen des Buches liegt. Unter dem Titel «Friedensforschung» setzen sich alle Beiträge mit der Erscheinung des militärischen Krieges auseinander. Die Frage der nicht-militärischen Gewaltanwendung wird nicht behandelt. Frieden wird als Zustand definiert, der frei ist von militärischem Krieg. Mithin ist solcher Frieden generell dem militärischen Krieg vorzuziehen. Dem könnte zugestimmt werden, wenn der «Frieden» seinerseits auf verdeckte Formen der Gewaltanwendung untersucht würde. Das müsste zu Differenzierungen führen, wonach im Rahmen genereller Ablehnung der Aggression unmittelbar nach der Ablehnung militärischer Gewaltanwendung auch die verdeckte Gewaltanwendung abzulehnen ist.

Wird dies unterlassen wie im vorliegenden Buch, so gipfelt die Untersuchung in der These «Lieber rot als tot». Das aber ist ein wichtiges Anliegen des ideologischen Aggressors.

Damit, dass der militärische Krieg undifferenziert auch dann abgelehnt wird, wenn er blosser Verteidigungskrieg ist, heisst seine Alternative nicht etwa Frieden, sondern Kapitulation. Friede aus Kapitulation ist zumindest problematisch und nicht axiomatisch begrüssenswert.

Damit, dass der militärische Krieg als Verteidigungskrieg befürwortet wird, erscheint ein militärischer Kriegsausbruch deshalb kaum als wahrscheinlicher. Wahrscheinlich ist in diesem Fall bloss die Verlagerung der Gewaltanwendung von der militärischen auf die politische Ebene bei gleichzeitiger Bewusstwerdung der verdeckten

Gewaltanwendung. Auf diese Weise wird die Kapitulation vermieden und werden die Aussichten gewahrt, dem Aggressor auch in der verdeckten Gewaltanwendung erfolgreich einen Riegel zu schieben.

Die von Krippendorff betriebene Art von Konfliktforschung ist daher von folgenschwere Einseitigkeit. Sie arbeitet in die Hände des ideologischen Aggressors.

Bemerkenswert ist der Umstand, dass dieses umfangreiche Buch ohne den Hinweis auskommt, dass in diesem Jahrhundert allgemeine militärische Kriege ebenso wie andauernde lokalisierte Kriege von ideologischen Aggressoren ausgelöst worden sind und dass eine militärische Kriegsgefahr, soweit sie heute besteht, auf die kommunistische Bewegung zurückgeführt werden muss. Sozusagen jedes Argument, das im Buch gegen den militärischen Krieg vorgetragen wird, hätte gegen den militärischen Einsatz der Alliierten im Zweiten Weltkrieg vorgebracht werden können. Wäre das erfolgreich der Fall gewesen, so hätte es zur Kapitulation vor Hitlers Aggression geführt.

Das Buch übt sich aber auch an einem abnehmend tauglichen Objekt. Der militärische Krieg hat als Hauptträger der Konfliktaustragung den Zenit vermutlich überschritten und verdient nicht mehr erste Priorität in der Konfliktforschung. Diese Priorität kommt heute der verdeckten Gewaltanwendung zu.

Wenn diese Priorität missachtet wird und aufwendige Studien derart einseitig betrieben werden, weist das auf Motive, die ihrerseits einer Untersuchung wert wären. Wer sich indessen dieser Einseitigkeit bewusst bleibt, wird das von

(Fortsetzung auf Seite 20)

WALTER THEIMER

### Lexikon der Politik

Politische Begriffe, Namen, Systeme, Gedanken und Probleme aller Länder, 7., neu bearbeitete Auflage 1967. 682 Seiten. Leinen Fr. 27.—.

«Theimer hat mit bemerkenswertem Wissen auf dem Gesamtgebiet der Politik in Gegenwart und Vergangenheit alles Notwendige zusammengetragen und auf gedrängtem Raum ein sehr nützliches Handbuch geschaffen zur raschen Orientierung des Ratsuchenden. Alle praktisch vorkommenden Fachausdrücke sind erklärt, politische Persönlichkeiten und ihre Ideen sind knapp dargestellt und ebenso die politischen Systeme der verschiedenen Staaten, nicht nur in der Gegenwart, sondern zumeist auch in der Vergangenheit. Für den politisch, insbesondere ausserpolitisch interessierten schweizerischen Zeitungsläser gibt es in dieser handlichen Form bestimmt kein praktischeres und zugleich zuverlässigeres politisches Lexikon.»  
«Tages-Anzeiger», Zürich.

ERICH GRUNER

### Die Parteien in der Schweiz

1969. 278 Seiten. Paperback Fr. 19.80.

«Gruners schweizerische Parteigeschichte ist ein eminent wertvoller Beitrag zur Erkenntnis des Phänomens Partei und Parteipolitik und füllt eine empfindliche Erkenntnislücke in meisterlicher Weise aus. Der Beitrag ist heute, in einer Phase, da die Parteien in ihrer Bedeutung in Frage gestellt werden — wo besonders die Jungen an den Parteien als einer Erscheinung des vielgeschmähten «Establishments» harte Kritik üben —, sogar äusserst aktuell. Selbst der Leser, der meint, in schweizerischer Politik über einige Vorkenntnisse zu verfügen, macht eine überraschende Begegnung nach der andern. Er findet historische Parallelen zum Gegenwartsgeschehen, die manche unliebsame Erfahrung in einem milderen Lichte erscheinen lassen. Kurz: man liest das handliche und spannend geschriebene Buch mit grossem Gewinn.»  
«Basler Nachrichten».

### FRANCKE VERLAG BERN

Durch Ihre Buchhandlung.

### Zum Beispiel der «nützlichen Idioten» Lenin

(Fortsetzung von Seite 18)

rücht wird wiederholt und als Wahrheit veröffentlicht. Der Angeklagte, ob Institution oder Individuum, hat kein Recht zur Antwort, weil die Aussage des Angeklagten ipso facto als Lüge bezeichnet wird.»

Wenn der Scherz-Verlag Mark Lanes Buch demnächst veröffentlicht, wird der Antiamerikanismus im deutschen Sprachbereich neue Urstände feiern.

Weit über drei Millionen Amerikaner waren bis heute in Vietnam. Ganze 32 Ex-Soldaten, die teils krimineller Delikte angeklagt sind und die teils nachweisbar falsche Aussagen machen, sind die Autoren dieses Buches. Leute, die vielleicht

ihrer Albträume erbrechen. Oder die Nerven verlorene und gefoltert haben und nun anklagen, um sich reinzuwaschen. Oder sich mit Lügen rächen, weil sie von einem unzulänglichen Vorgesetzten geplagt worden sind. Oder sich mit bedenklichem Fischerlatein interessant machen wollen. Oder vielleicht schlicht pathologisch querulieren. Dürfen wir das Vertreterzirkular des Scherz-Verlags der Wahrheit etwas näher bringen?

Wir wollen keine Dokumentation in diesem Anti-Amerika-Buch sehen. Unsere Einwände richten sich gegen krasse Disinformation. Eine vergleichbare Gruelmärchensammlung hat es bisher nicht gegeben.

Strategie des schmutzigen Krieges?

Oder Geschäft mit einer schmutzigen Sensation? Jedenfalls ein schlechter Scherz!

## Bücher zum politischen Krieg

Die neuste Veröffentlichung, die sich ausschliesslich dem politischen Krieg widmet, ist die hier bereits früher angezeigte Studie von

**Suzanne Labin, «Praktiken der politischen Kriegführung», München 1969, 172 S., Fr. 12.40.**

Frau Labin untersucht zunächst den Faktor Propaganda in einer Welt, die durch Worte zum Einsturz gebracht werden kann. Im Kapitel «Stützpunkte und Verbindungen» bestimmt sie die konkreten Mittel des politischen Krieges, immer unter Anführung illustrativer Beispiele. Die psychologischen Bedingungen werden im Abschnitt «Manöver und Hinterhalt» dargelegt. Geradezu spannend werden die pseudodialektischen Mittel gezeigt und die Argumente des ideologischen Aggressors widerlegt. Das Buch ist anregend und lehrreich und weist auf Bedingungen einer Auseinandersetzung hin, die noch wenig bekannt sind.

Vor nunmehr vier Jahren ist eine Studie erschienen, die den politischen Krieg besonders in der Bundesrepublik Deutschland behandelt:

**Helmut Bärwald und Herbert Scheffler, «Partisanen ohne Gewehr. Funktion, Methoden und Argumente kommunistischer Infiltration». Köln 1967, 141 S., Fr. 8.60.**

Nach einer Darlegung von Ursprung, Wesen

und Prinzip der Infiltration untersuchen die Autoren die Infiltration in Deutschland und deren Arbeitsweise, um abschliessend die Zielbereiche der Infiltration zu bestimmen. Die Autoren haben leichte Verständlichkeit mit wissenschaftlicher Genauigkeit zu verbinden gewusst und damit eine gute Einführung in die Problematik des politischen Krieges verfasst.

Das erste Buch, das recht eigentlich den politischen Krieg unter den modernen Bedingungen untersucht hat, ist vor zehn Jahren erschienen:

**Theodor Arnold, «Der revolutionäre Krieg». Pfaffenhofen 1961, 233 S.**

Was Arnold als revolutionären Krieg bezeichnet, ist eigentlich die Erscheinung des politischen Krieges. Der Autor geht zunächst vorwiegend von militärischen Ueberlegungen aus und untersucht daher die militärischen Kriegshandlungen neuer Art, wie sie im Guerilla- und Partisanenkrieg angewendet werden. Solche militärische Kriegshandlungen sind bei ihm noch wesentliches Element der Auseinandersetzung. Die letzten Jahre haben indessen gezeigt, dass ein politischer Krieg sogar ohne militärische Handlung erfolgversprechend werden kann. Es zeugt für Weitblick und Kenntnis des Autors, dass seine Schlussfolgerungen auch heute gültig sind.

**Ernst Nolte: «Deutsche Universitäten 1969. Berichte und Analysen». 3., erweiterte Auflage, Marburg 1970, 423 S., Fr. 12.60.**

Der Marburger Universitätsdozent Professor Nolte hat eine Dokumentation über die Lage an den deutschen Universitäten zusammengestellt, die man als «Rotbuch über den Sozialfaschismus» dem «Braunbuch über Reichstagsbrand und den Hitlerterror» aus dem Jahre 1933 an die Seite stellen könnte.

Die Beschreibung konzentriert sich auf das Jahr 1969, da die Provokation durch die extremistische Jugend einen ersten Höhepunkt erreicht hatte. Seither ist es etwas stiller geworden um die gewaltanwendenden Radikalen. Verschwunden oder eingeschlafen sind sie allerdings nicht. Sie prüfen selbstkritisch die begangenen Fehler, die sie am Sieg im ersten Ansturm gehindert haben. Die gegenwärtige Stille könnte sehr wohl Ruhe vor dem neuen Sturm sein.

In der Schweiz sind Ansätze zu ähnlicher Entwicklung vorhanden, allerdings vorläufig noch helvetisch gedämpft und im provinziellen Nachhinken, das schweizerische Kopisten ausländischer Extremisten seit langen Jahren charakterisiert. Indessen sind diese Ansätze durchaus auch hierzulande festzustellen. Der Rufmord an unliebsamen, weil widerstehenden statt sich anpassenden Dozenten wird kräftig praktiziert: die ersten Opfer, teils physisch, teils psychisch angeschlagen, haben unsere Hochschulen bereits verlassen. Wir wissen von fähigen jungen Wissenschaftlern, die auf eine akademische Karriere mit dem Hinweis auf die Zustände an den Universitäten verzichteten. Wer hartnäckig nachdrängt, sind die ideologisch gesteuerten Elemente, die die Ergebnisse des eigenen agitatorischen Selbststudiums der nächsten Generation offiziell und mit der Subvention jenes Staates weitergeben möchten, den sie im Grunde und von Grund auf umstrukturieren wollen. Bedenklich ist der Umstand, dass das Volk sich von den Universitäten abzuwenden beginnt und damit just jene unterstützt, die für das beginnende Chaos verantwortlich sind. Mehr und mehr isoliert sind hingegen die Dozenten, Assistenten und Studenten, die den Widerstand der Anpassung vorziehen.

Die Dokumentation von Ernst Nolte öffnet eben jenen die Augen, die bisher Einzelnachrichten mit dem beruhigenden Hinweis zu verdauen vermochten, die Suppe werde ja doch nicht so heiss gegessen. Obzwar der Nationalsozialismus bewiesen hat, dass warme Suppen oft sehr heiss serviert werden. Aber werden gerade diese Leute das Buch auch lesen? Es ist eigentliche Pflichtlektüre für verantwortungsbewusste Staatsbürger, namentlich Lehrer, Politiker und Eltern. ■ Und Publizisten. ■

## Bücher zur Konfliktforschung

(Fortsetzung von Seite 19)

Krippendorff herausgegebene Buch mit Gewinn durcharbeiten.

**Daniel Frei: «Kriegsverhütung und Friedenssicherung». Verlag Huber, Frauenfeld 1970, 258 S., Fr. 18.—.**

Der Autor behandelt in der Einleitung das Problem von Krieg und Frieden, untersucht hernach die Friedensutopien, sodann Idee und Praxis der kollektiven Sicherheit sowie die friedenssichernden Möglichkeiten der UNO. Er skizziert die völkerrechtlichen Streitbelegungsverfahren, legt das Prinzip der Abschreckung dar und beschreibt die Bemühungen um die Abrüstung. In zwei weiteren Kapiteln werden das «Crisis Management» durch die Diplomatie und die imperiale «Pax» beschrieben, wobei unter letzterem die Friedenssicherung von der Vormachtstellung aus verstanden wird. Abschliessend bestimmt der Autor die Grundfragen des internationalen Systems bezogen auf die Erscheinung der Konflikte.

Frei hat sein Buch als Einführung in die Pro-

bleme der internationalen Beziehungen gedacht. Er unterbreitet dem Leser streng sachlich und leicht fasslich die wesentlichen Argumente verschiedener Betrachtungsweisen und führt ihn unaufdringlich und ohne erhobenen Finger zum besseren Verständnis der weltpolitischen Wirkkräfte. Mit den Literaturhinweisen ermöglicht der Autor dem Leser, die ihn besonders interessierenden Fragen im Selbststudium zu erarbeiten.

Daniel Frei hat mit diesem Buch eine bedeutende, kaum zu überschätzende Leistung vollbracht. Einerseits hat er bewiesen, dass Politikwissenschaft objektiv betrieben werden kann, das heisst, frei von ideologischen Ueberwucherungen und vor allem parteiungebunden. Damit könnte Frei zum Begründer einer Schweizer Schule solcher Politikwissenschaft werden, die sich von den Perversionen löst, an denen sie in den letzten Jahren zunehmend gelitten hat. Frei stellt sich zudem in die ersten Ränge der wissenschaftlichen Konfliktforscher. Andererseits hat Frei ein hervorragendes pädagogisches Talent moderner Art unter Beweis gestellt. Sein Buch ist objektive Orientierungshilfe im besten Sinne des Wortes; zu dessen Herausgabe darf auch dem Verlag gedankt werden. ■

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut • Domizil: Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6 • Telefon 031 43 12 12 • Telex: 32 728 • Telegramm: Schweizost • Redaktion: Peter Sager, Christian Brügger • Mitwirkung: Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Ost-Instituts und Auslandskorrespondenten • Administration und Inseratenverwaltung: Peter Dolder • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—), Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 3 • Postcheck ZeitBild 30-24 616 • Banken: Spar + Leihkasse Bern, Konto 153.400.50; Deutsche Bank, Frankfurt a. M., Konto 78-2409.

Das Schweizerische Ost-Institut widmet sich der Forschung und Information über internationale Entwicklungen • Tätigkeitsgebiete: ZeitBild (Zweiwochenzeitung) • Bulletin d'études politiques (Monatszeitung) • Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung in Osteuropa) • Freier Korrespondenz-Dienst (Artikel für die Presse) • Service de presse I. S. E. (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI • Vortragsdienst • Buchhandlung (kostenlose Monatsübersicht: Das politische Buch) • Verlag.